Gudrun-Liane Ittu (Bibliothek der Lucian-Blaga-Universität Sibiu/Hermannstadt)

Joachim Wittstock und die bildende Künstlerin Margarete Depner (1885-1970)

Zusammenfassung: In dem vorliegenden Aufsatz wird die Entstehungsgeschichte der Monographie *Margarete Depner. Eine Bildhauerin in Siebenbürgen*. Vorgestellt von Joachim Wittstock und Rohtraut Wittstock. Mit Photographien von Oskar Gerhard Netoliczka und anderen, hora Verlag, Hermannstadt, 2014, besprochen und danach das Leben und Werk der Malerin und Bildhauerin Margarete Depner vorgestellt.

Schlüsselwörter: Schriftsteller, Malerin, Bildhauerin, Bildband, Großmutter, Ausstellungen, Verband der bildenden Künstler.

Infolge seiner Heirat mit Dr. Thea Depner (1911-1985), Tochter des Arztes und Sanatoriumsbesitzers Dr. Wilhelm Depner (1873-1950) und der bildenden Künstlerin Margarete Depner (1885-1970), übersiedelte der Schriftsteller Erwin Wittstock (1899-1962) 1947 mit seinen beiden Söhnen Manfred (geb. 1938) und Joachim (geb. 1939) nach Kronstadt. Die wohl interessanteste Person der neuen Familie war für die beiden Jungen die Stiefgroßmutter, die damals Anfang 60 und noch sehr rüstig und schaffensfreudig war. Im Haus der Großeltern gab es vornehme Einrichtungsgegenstände und Kunstwerke, die für die Kinder geschmacksbildend wurden, während die Gespräche mit der gebildeten Großmutter anregend wirkten.

Die ersten Nachkriegsjahre waren in Rumänien eine Zeit tiefgreifender poltischer, sozialer und wirtschaftlicher Umbrüche und Wandlungen, die auch das Leben der Familien Depner-Wittstock verändern sollten, da 1948 sowohl die *Kronstädter Tuch- und Modefabriken Wilhelm Scherg & Cie. A. G.*, an denen auch Margarete beteiligt war, als auch das *Sanatorium Dr. Depner* verstaatlicht wurden. Neben anderem Besitz verlor Margarete Depner ihr weitläufiges Atelier im Parterre des Sanatoriums, das sie nun in das Wohnhaus in die Hirschergasse 17

verlegen musste, Gasse, die den Namen Rosa Luxenburg erhalten hatte. Plastiken – fertige und unfertige Werke – sowie Werkstoffe fanden nun im Hof, Stiegenhaus und in den Wohnräumen provisorisch Platz, ein Provisorat, das jahrelang dauerte. Damit war jedoch nicht genug, da die neuen Machthaber die Wohnfläche der Familie Depner noch mehr reduzierten, indem ein Teil der Räumlichkeiten Zwangsmietern zugewiesen wurde. Unter solchen Umständen bot sich Margarete Depner längere Zeit keine Möglichkeit für künstlerische Betätigung. 1950 starb Dr. Depner, und Margarete konnte sich nun verstärkt ihrer Kunst widmen. Bereits 1947 hatte sie sich dem Syndikat der Künstler, Schriftsteller und Journalisten angeschlossen und wurde 1951 Mitglied des neugegründeten Künstlerverbandes. In dieser Eigenschaft wurde sie ein geschätztes Mitglied der Kronstädter Kunstszene und nahm an allen Ausstellungen des Verbandes teil.

1964 teilte Joachim Wittstock der Künstlerin mit, dass er über sie schreiben wolle, doch hielt diese seine Absicht für: „[...] eine unnötige, durchaus undankbare und meinerseits völlig unverdiente Bemühung“[1].

Der Schriftsteller ließ sich jedoch nicht abweisen und notierte um 1965 manches von dem, was ihm die achtzigjährige Künstlerin über ihr Leben und Werk erzählte. Das Ergebnis war eine längere Arbeit, die den Grundstock eines monumentalen Buches bilden sollte, von dem nachstehend die Rede ist. Gelegentlich veröffentlichte der Autor Teile der besagten Arbeit, so 1966 als eine Würdigung des bildhauerischen Werkes in der Tageszeitung *Neuer Weg* erschien, allerdings signierte er mit einem Pseudonym[2].

Im Jahre 2009, anlässlich seines 70. Geburtstags, befragte Gerda Ziegler den Jubilar nach seinen literarischen Zukunftsplänen und erhielt folgende Antwort:

> Zusammen mit meiner Schwester Rohtraut Wittstock wollen wir einen der Kronstädter Bildhauerin und Malerin Margarete Scherg-Depner (1885-1970)

[1] Margarete Depner, Brief vom 28. August 1964 an Joachim und Inge Wittstock, zitiert nach Bergel, Hans: Sinnvoll ausgeprägte Schönheit: Joachim und Rohtraut Wittstock über Margarete Depner. In: *Siebenbürgische Zeitung*, 8. Februar 2015.

[2] Scharffader, Joachim: Sinnvolle Schönheit. Betrachtungen zum bildhauerischen Schaffen von Margarete Depner. In: *Neuer Weg*, 12. November 1966, S. 3.

gewidmeten Bildband veröffentlichen. 2010 wären auch biographisch-kommemorative Anlässe zu solcher Würdigung gegeben: 125 Jahre seit der Geburt, 40 Jahre seit dem Tod dieser ungewöhnlichen Frau. Mein Anteil an dem Projekt fußt auf einem eigenen Typoskript aus älteren Zeiten, das es nun auszuformen gilt.[3]

Der angekündigte Band erschien leider nicht im folgenden Jahr, wie versprochen, sodass das erste monographische Werk, das Margarete Depner gewidmet war, von Lisa Fischer, einer Wiener Historikerin und Soziologin[4] (unter Mitarbeit von Gudrun-Liane Ittu[5] und Sabine Plakolm-Forsthuber[6]), 2011 im Böhlau-Verlag herausgebegen wurde. Fischers Publikation könnte als halbe Monographie bezeichnet werden, da sie sich hauptsächlich mit den Gemälden und grafischen Arbeiten Margarete Depners befasst, Werke, die diese als Vertreterin der Klassischen Moderne ausweisen.

Ende 2014 – also kurz bevor sich der Geburtstag der Künstlerin zum 130. Mal jährte – erschien das von Joachim Wittstock versprochene, grafisch sehr vornehm gestaltete Buch, im Hermannstädter hora-Verlag[7]. Die Verfasser, Joachim und Rohtraut Wittstock (geb. 1949), setzen darin der Großmutter und Künstlerin ein Denkmal. Im Unterschied zu Fischers Buch, dem vornehmlich bibliografische Quellen zugrunde liegen, wurde dieses Werk aus der Sicht von Insidern geschrieben und zusammengestellt. Die Enkelkinder Margarete Depners hatten über einen längeren Zeitraum Einblick in das Leben und Schaffen der Künstlerin, sie durften beim Modellieren zusehen, und Joachim saß ihr soagr ab 1949 Modell.

---

[3] Ziegler, Gerda: Beitrag zum imaginären Erinnerungswerk Siebenbürgens. In: *Siebenbürgische Zeitung*, 28. August 2009.

[4] Fischer, Lisa: *Wiederentdeckt. Margarete Depner (1885-1970) Meisterin des Porträts der Siebenbürgischen Klassischen Moderne*. Wien/Köln/Weimar 2011.

[5] Ittu, Gudrun-Liane: Margarete Depner (1885-1970) – eine Porträtkünstlerin par excellence. In: Fischer 2011, S. 75-104

[6] Plakholm-Forsthuber, Sabine: Margarete Depner – eine wiederentdeckte Meisterin der Moderne und der europäische Kontext. In: ebd., S. 105-131.

[7] *Margarete Depner. Eine Bildhauerin in Siebenbürgen*. Vorgestellt von Joachim Wittstock und Rohtraut Wittstock. Mit Photographien von Oskar Gerhard Netoliczka und anderen. Hermannstadt 2014.

Die Verfasser haben desgleichen ein reichhaltiges Familienarchiv ausgewertet, das für die meisten Lebensabschnitte der Künstlerin zahlreiche, bislang unbekannte Daten lieferte. Das Archiv beherbergt auch historische Bildquellen, die ebenfalls ausgewertet und reproduziert wurden, und dem Band eine besondere Eleganz verleihen.

Der erste Teil des Buches trägt die Überschrift *Sinnvoll ausgeprägte Schönheit*, und wurde von Joachim Wittstock verfasst.[8] Darin werden zunächst die Schrift- und Bildquellen vorgestellt, die in der Arbeit ausgewertet wurden. Danach wird der aktuelle Stand der Margarete Depner-Forschung diskutiert, ein Gebiet auf dem der Autor einen bedeutenden Beitrag geleistet hat. Wie bereits erwähnt, bildet eine Studie aus dem Jahr 1965, aus der wenig veröffentlicht wurde, den Grundstock des Buches. Der Verfasser hat das Werk der berühmten Großmutter jedoch nicht nur aus dem Blickwinkel des Kunst- und Kulturhistorikers betrachtet, sondern auch in seiner Eigenschaft als Schriftsteller. Als solcher hat er der Künstlerin mehrere literarische Denkmäler gesetzt, die ebenfalls in den Band aufgenommen wurden[9]. So hatte er den langwierigen Entstehungsprozess seiner eigenen Porträtplastik, der Jahre dauerte, bereits in dem Roman *Die uns angebotene Welt* beschrieben.[10]

Der Entwicklungsweg Margarete Depners zur bildenden Künstlerin verlief ähnlich wie der anderen Frauen, die dem großbürgerlichen Milieu entstammten. Margarete Depner hat bei mehreren Professoren Privatunterricht genossen und in verschiedenen Künstlerateliers gearbeitet. Nach Abschluss der Ausbildung hat sie ihre Kunst nicht zum Broterwerb ausgeübt, sondern zum Zeitvertreib und aus Liebe zum Schönen. Zunächst war sie Malerin und Grafikerin, um sich dann fast ausschließlich der Bildhauerei zu widmen, einem Genre, das in Siebenbürgen seit einigen Jahrhunderten nicht mehr ausgeübt worden war.

Im Folgenden soll der Bildungs- und Schaffensweg Margarete Depners nachgezeichnet werden, so wie er in der Fachliteratur, vornehmlich in den beiden Monographien dargestellt wird.

---

[8] Ebd., S. 7-146.
[9] Ebd., S. 93-94 und 102-103.
[10] Wittstock, Joachim: *Die uns angebotene Welt (Roman)*. Bukarest 2007, S. 251.

Margarete Depner wurde am 22. März 1885 in Kronstadt/Braşov/Brassó als Tochter des Tuchfabrikanten Wilhelm Scherg und der Juliane Scherg geboren. In ihrer Geburtsstadt erhielt sie eine gründliche Allgemeinbildung, die sie in einem Mädchenpensionat in Weimar in der Zeit von 1901 bis 1902 vervollständigte. Der Unterricht in der Stadt Schillers und Goethes war musisch ausgerichtet, vor allem auf Literatur und bildende Kunst. Vermutlich wurde die junge Kronstädterin hier ihrer Begabung bewusst und fasste den Entschluss, Künstlerin zu werden.

In ihre Heimatstadt zurückgekehrt, nahm sie zwischen 1903 und 1905 Zeichenunterricht bei Professor Ernst Kühlbrandt (1857-1933), dem bekannten Kunsterzieher am Honterusgymnasium, in dessen Atelier zahlreiche begabte Jugendliche erste Anleitungen erhielten. Von Oktober 1905 bis Oktober 1906 besuchte Margarete die Privatschule des Malers Wilhelm Jordan (1871-1927) in Berlin, der besonderen Wert auf akribisches Zeichnen nach der Natur legte.

Im nächsten Jahr (1907) heiratete sie den Chirurgen Dr. Wilhelm Depner (1873-1950), der 1912 ein Sanatorium gründete, das weit über Kronstadt hinaus bekannt wurde. Nach dem Ersten Weltkrieg zählte Dr. Depner zu den Veranstaltern der ärztlichen Hochschulkurse, zu denen bekannte Ärzte aus dem deutschsprachigen Ausland als Vortragende eingeladen wurden, und im Juli 1919 trat er ins politische Leben ein. Er wurde nämlich Obmann des Burzenländer sächsischen Kreisausschusses, ein Amt, das er fast zwanzig Jahre lang bekleidete.

1916 hielt sich Margarete Depner kriegsbedingt in Budapest auf, wo sie die Zeichenschule Professor István Rétis (1872-1945), dem Mitbegründer der Malerkolonie von Frauenbach/Baia Mare/Nagybánya (Nagybányai Festö Iskola, 1896), besuchte. Nach Kriegsende war sie in den Ateliers der Kronstädter Maler Friedrich Mieß (1854-1935) und Fritz Kimm (1890-1979) anzutreffen. Der bildenden Kunst konnte sie sich jedoch nur bedingt widmen, da sie zahlreiche andere Verpflichtungen hatte, nämlich die Erziehung ihrer drei Kinder, Mithilfe bei der Verwaltung des Sanatoriums sowie soziales Engagement. Sie setzte sich für die Erziehung von Waisenkindern ein und war Vorsteherin des ersten Heimes zur Betreuung von Kindern, deren Mütter Fabriksarbeiterinnen waren.

1925 und 1927 reiste sie nach München, um mit den neuesten Entwicklungen der deutschen Kunst vertraut zu werden, und 1928 nach Berlin. Nach ihrem letzten Deutschlandaufenthalt kehrte sie sich von Malerei und Grafik ab, um sich

vorrangig der Bildhauerei zu widmen. Zu jenem Zeitpunkt war sie die einzige siebenbürgisch-sächsische Künstlerin, die diese schwierige Kunstart ausübte.

1931 reiste die Künstlerin erneut nach Berlin, um in dem Atelier von Joseph Thorak (1889-1952), einem damals sehr geschätzten Bildhauer, zu arbeiten. Lehrer und Schülerin harmonierten jedoch nicht, was dazu führte, dass Margarete Depner Thoraks Werkstatt bereits nach zwei Monaten verließ. Was sie jedoch von ihm gelernt hatte, war die realistische, naturgetreue Wiedergabe des Modells. Während dieses Berlin-Aufenthalts machte die Kronstädterin zwei sehr bedeutende Bekanntschaften, sie besuchte nämlich Käthe Kollwitz (1867-1945) und Georg Kolbe (1877-1947) in ihren Ateliers. Das Jahr 1931 war für Margarete auch in ihrer Heimat erfolgreich, da sie im Herbst zum ersten Mal im Bukarester Schwarz-Weiß Salon ausstellte und für die Zeichnung *Mädchen mit Kandelaber* einen Preis erhielt.

Den Durchbruch in der Kronstädter Kunstszene erlebte sie erst zwei Jahre später (1933), als sie zusammen mit dem Bildhauer Hans Guggenberger (1902-1987) – der von 1931 bis 1945 in Kronstadt lebte – und der Kunstgewerblerin Rieke Morres eine Ausstellung veranstaltete.[11] Margarete Depner war mit vierzig Ölbildern und zwölf Skulpturen vertreten. Unter den Letztgenannten befand sich auch die Grabplastik der bekannten sächsischen Frauenrechtlerin Lotte Binder (1880-1930), *Die Trauernde*. Das Grabmal, eine der wenigen Grabplastiken des Hermannstädter Zentralfriedhofs, steht auch heute noch auf der (ursprünglich) evangelischen Seite desselben. Da es zu jener Zeit in Siebenbürgen keine professionelle Kunstkritik gab, fielen die Ausstellungsbesprechungen zwar positiv aus, machten jedoch keinen Unterschied zwischen der hohen Kunst Margarete Depners und den kunsthandwerklichen Erzeugnissen ihrer Mitaussteller. Außerdem wurde die Künstlerin ausschließlich als Bildhauerin wahrgenommen, obzwar ihre Grafiken und Ölbilder den plastischen Arbeiten nicht nachstanden.

Ihre letzte Studienreise führte Margarete Depner 1934 nach Paris, in das Atelier des Bildhauers Marcel Gimond (1894-1961), eines Maillol- und Rodin-schülers, wo sie zwei Monate lang intensiv arbeitete und die Sehenswürdigkeiten der Kunststadt genoss. Es folgten Jahre regen künstlerischen Schaffens sowie die

[11] Frauenseele. In: *Kronstädter Zeitung*, 24. Dezember 1933, S. 3.

Teilnahme an zahlreichen Ausstellungen. 1935 war sie erneut mit Grafiken im *Salon oficial* präsent, und 1937[12], 1938[13], 1942[14] sowie 1943/1944[15] beteiligte sie sich an den sogenannten Gesamtausstellungen bzw. den Ausstellungen Deutscher Künstler aus Rumänien. Bei den Veranstaltungen von 1942 und 1943/1944 handelt es sich um Wanderausstellungen, die in mehreren Städten Deutschlands zu sehen waren. Im Rahmen der ersten Veranstaltung, die in Berlin, Stuttgart, Saarbrücken und Diedenhofen (Lothringen) Station machte, stellte Margarete Depner fünf Skulpturen aus, von denen die Stadt Stuttgart eine Marmorplastik ankaufte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg schloss sich Margarete Depner zunächst dem Syndikat, dann dem Verband der bildenden Künstler an, Mitgliedschaften, die ihr erlaubten, zwischen 1949 und 1970 an allen Regionalen Ausstellungen (bis 1968) und danach an denen des Kreises Kronstadt teilzunehmen. 1953, 1954 und 1959 beschickte sie auch die Ausstellungen der Republik (*expoziţii republicane*), die in der Landeshauptstadt veranstaltet wurden.[16]

Wie bereits erwähnt, beinhaltet das Oeuvre Margarete Depners Grafiken, Ölgemälde und Skulpturen. Ihre grafischen Arbeiten – Zeichnungen und Lithografien – die während und nach dem I. Weltkrieg entstanden, sind vom Expessionismus, der Stilrichtung der Zeit, geprägt. Einige dieser Arbeiten erinnern an Käthe Kollwitz, was jedoch nicht auf eine direkte Begegnung der beiden Künstlerinnen zurückzuführen ist, Begegnung, die erst 1931 stattfand. In ihren Ölbildern kommt es Margarete Depner – anders als den Expessionisten – in erster Linie auf die Form an, der sie die Farbe unterordnet. Dank dieses

---

[12] Richter, Otmar: Erste Gesamtschau deutscher Künstler in Rumänien. In: *Klingsor* Nr. 6, Juni, 1937, S. 228-232.

[13] Krasser, Harald: Bemerkungen zu unserer Bildenden Kunst aus Anlass der Kronstädter Gesamtschau. In: ebd., Nr. 1, Januar 1939, S. 35.

[14] Von der Berliner Ausstellung Deutsche Künstler in Rumänien. In: *Südostdeutsche Tageszeitung*, 14. Dezember 1941, S. 5; Weingärtner, Marianne: Ausstellung deutscher Künstler aus Rumänien. In: ebd., 28. Mai 1942, S. 5.

[15] *Unsere Kunstausstellung in Breslau.* In: ebd., 29. Juni 1944, S. 6.

[16] Fischer 2011, S. 134.

ausgeprägten Formgefühls bereitete ihr der Übergang von zwei- zu dreidimensionalen Darstellungen keine Schwierigkeiten. Die Mehrheit ihrer Ölbilder sind Frauenporträts, deren Modernität in der flächigen Farbgebung liegt, in der großzügigen Pinselführung sowie in der dick aufgetragenen Farbpaste, die den Eindruck der Reliefgestaltung erweckt. In Bezug auf die Skulptur, in der sie Erfüllung gefunden hatte, lehnte Margarete Depner alle Modeerscheinungen der Zeit ab. Expressionismus, Dadaismus und Konstruktivismus lagen ihrem Schönheitsideal ebenso fern wie die monumentalen, hyperrealistischen Standbilder ihres Lehrers Thorak. Sie liebte die schlichten, klassischen Formen. Ihre Skulpturen sind lebendig, expressiv und zeugen von der Empathie der Künstlerin mit ihren Modellen.

Margarete Depner war auch eine eifrige Sammlerin siebenbürgischer Kunst und hatte vor, in ihrem Haus ein Museum zeitgenössischer (siebenbürgischer) Kunst zu eröffnen, ein Vorhaben, das der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges vereitelte. Nach dem Tod der Künstlerin wurden zahlreiche Stücke der Depnerschen Kunstsammlung infolge von Schenkungen oder Ankäufen den wichtigsten Museen des Landes einverleibt.

Margarete Depner, eine sehr begabte und facettenreiche Künstlerin, starb am 2. September 1970 in ihrer Heimatstadt Kronstadt. Sie wurde am Innerstädtischen Friedhof beigesetzt, wo eine ihrer Plastiken das Familiengrab schmückt.

Die Margarete Depner gewidmeten Studien älteren[17] oder neueren Datums[18], die beiden Monographien sowie die Teilnahme einiger Werke an internationalen

[17] Wittstock, Joachim: Realismus als Grundlage und Leistung. Zum 85. Geburtstag der Kronstädter Bildhauerin Margarete Depner. In: *Hermannstädter Zeitung*, 24. März 1970, S. 9; Wittstock, Manfred: Schönheit der humanen Werte. In: *Neuer Weg*, 26. November 1975, S. 3; Wittstock-Reich, Rohtraut: Erhabene Schönheit in gegenständlicher Form. Vor 100 Jahren wurde die Bildhauerin Margarete Depner geboren. In: *Neuer Weg*, 23. März 1985, S. 3-4.

[18] Ittu, Gudrun-Liane: Margarete Depner – eine fast vergessene Künstlerin. In: *Transylvanian Review* 1/2008, S. 145-154.

Ausstellungen[19] werden nicht nur den Bekanntheitsgrad der Künstlerin steigern, sondern auch den Marktwert ihres Oeuvres.

Literatur:

Sekundärliteratur

Bergel, Hans: Sinnvoll ausgeprägte Schönheit: Joachim und Rohtraut Wittstock über Margarete Depner. In: *Siebenbürgische Zeitung*, 8. Februar 2015.

Fischer, Lisa: *Wiederentdeckt. Maragrete Depner (1885-1970). Meisterin des Porträts der Siebenbürgischen Klassischen Moderne*. Wien/Köln/Weimar 2011.

Ittu, Gudrun-Liane: Margarete Depner – eine fast vergessene Künstlerin. In: *Transylvanian Review* Nr. 1/2008, S. 145-154.

Krasser, Harald: Bemerkungen zu unserer Bildenden Kunst aus Anlass der Kronstädter Gesamtschau. In: *Klingsor* Nr. 1, Januar 1939, S. 35.

Wittstock, Joachim: Realismus als Grundlage und Leistung. Zum 85. Geburtstag der Kronstädter Bildhauerin Margarete Depner. In: *Hermannstädter Zeitung*, 24. März 1970, S. 9.

Wittstock, Joachim: *Die uns angebotene Welt (Roman)*. Bukarest 2007.

Wittstock, Manfred: *Schönheit der humanen Werte*. In: *Neuer Weg*, 26. November 1975, S. 3.

Wittstock-Reich, Rohtraut: Erhabene Schönheit in gegenständlicher Form. Vor 100 Jahren wurde die Bildhauerin Margarete Depner geboren. In: *Neuer Weg*, 23. März 1985, S. 3-4.

Richter, Otmar: Erste Gesamtschau deutscher Künstler in Rumänien. In: *Klingsor* Nr. 6, Juni, 1937, S. 228-232.

Scharffader, Joachim: Sinnvolle Schönheit. Betrachtungen zum bildhauerischen Schaffen von Margarete Depner. In*: Neuer Weg*, 12. November 1966, S. 3.

Margarete Depner, Eine Bildhauerin in Siebenbürgen (vorgestellt von Joachim Wittstock und Rohtraut Wittstock, mit Photographien von Oskar Gerhard Netoliczka und anderen). Hermannstadt/Sibiu 2014.

Weingärtner, Marianne, Ausstellung deutscher Künstler aus Rumänien. In: *Südostdeutsche Tageszeitung*, 28. Mai 1942, S. 5.

[19] Ein in Privatbesitz befindliches Gemälde Margarete Depners, einen männlichen Akt darstellend, war im *Lentos-Museum-Linz* in der Ausstellung *Der nackte Mann* zu sehen, Ausstellung die vom 26. Oktober 2012 bis zum 17. Februar 2013 geöffnet war.

Ziegler, Gerda: Beitrag zum imaginären Erinnerungswerk Siebenbürgens. In: *Siebenbürgische Zeitung*, 28. August 2009.
*** Frauenseele. In: *Kronstädter Zeitung*, 24. Dezember 1933, S. 3.
*** Unsere Kunstausstellung in Breslau. In: *Südostdeutsche Tageszeitung*, 29. Juni 1944, S. 6.

Abbildungen

Grabplastik Lotte Binder, Zentralfriedhof Hermannstadt, Foto G-.L. Ittu.
Porträt eines Jungen (Joachim). In: *Margarete Depner. Eine Bildhauerin in Siebenbürgen*, S. 316.

Anhang

Grabplastik Lotte Binder, Zentralfriedhof Hermannstadt, Foto G-.L. Ittu.

76. Porträt eines Jungen (Joachim)

Porträt eines Jungen (Joachim). In: *Margarete Depner. Eine Bildhauerin in Siebenbürgen*, S. 316.